

Speyer

Herbst 1978



Von der Freyheyt
eyniß Chriſten
menschen.

Martinus Luther.

Zwittembergae.
Anno Domini
1520.

Aus dem Inhalt:

Reformationsgeschichte im Spiegel
des Reichstagsgeschehens von 1529
von Dr. Wolfgang Eger

Unser Porträt: Prof. Dr. Carl Schneider

Dazu: „Kleine Stadt-Chronik“
„Aus der Bürgerfamilie“
„Speyer im Schrifttum“
„Demnächst“
„Nachrichten des Verkehrsvereins“
„Vor 50 Jahren“ und
„Vergnügliche Stadt-Chronik“

Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung



besuchen sie
speyer's ältestes fachgeschäft
der innenausstattung

wilh. strasser speyer
tapeten und farben - gardinen und bodenbeläge
orientteppiche

Tel. 7 10 35

6720 Speyer

Gilgenstr. 5

DUPRÉ

BAUUNTERNEHMUNG

SPEYER · SOPHIE-DE-LA-ROCHE-STRASSE 6

RUF 7 10 61



ÆTERNA IPSA SVÆ MENTIS SIMVLACHRA LVTHER,
EXPRIMIT AT VVLTVS CERA LVCE OCCIDVOS.

M. D. XXI.

Martin Luther

Titel-Holzschnitt der Druckschrift über Doctor Martini Luthers öffentliches
Verhör auf dem Reichstag zu Worms am 17. April 1521

Reformationsgeschichte im Spiegel des Reichstags- geschehens von 1529

Zur 450. Wiederkehr des Protestations-
reichstages zu Speyer.

von Dr. Wolfgang Eger

„Der Gift wider das heilige Evangelium ist in den Leuten so groß, daß ich glaube, könnten sie alle von unserer Partei in einem Löffel ertränken, sie nähmen keine Schüssel dazu. Sie habens lange verblümt; auf diesem Reichstag hat die Sonne den Schnee abgелеckt . . .“ schrieb Landgraf Philipp von Hessen in den Apriltagen des Jahres 1529.

Mit diesen Sätzen umschrieb er die Widerstände, die sich von den altgläubigen Ständen her gegen die Bemühungen der Anhänger des neuen Glaubens richteten, die sich über den Protest von Speyer bemühten, der lutherischen Lehre Raum zu schaffen. Ein auf die Lehre Luthers gegründetes Kirchenwesen richteten die Protestierenden von Speyer zwischen dem ersten und zweiten Speyerer Reichstag (zwischen 1526 und 1529) in ihren Ländern ein. Jetzt, während des „Protestations“-Reichstages von Speyer im Jahre 1529, kämpften sie um die Anerkennung im Reich. Sie haben sie nicht durchgesetzt, aber sie haben sie angebahnt. Darin vor allem liegt die Bedeutung ihrer Protestation.

Der Speyerer Reichstag von 1529 kennzeichnet eine Entwicklung, die auf dem Wormser Reformreichstag von 1521 begann, sich auf dem Reichstag in Worms von 1521 mit der Ächtung Luthers fortsetzte, auf dem Nürnberger Reichstag von 1524, dem Augsburger Reichstag von 1525 und auf dem Reichstag von Speyer 1526 aktualisierte und sich schließlich 1529 in Speyer festschrieb: Die Teilung der deutschen Nation in konfessioneller Hinsicht. Wie schon 1521 in Worms wurde auch in Speyer 1526 und 1529 die „Luthersache“ in vielfältiger Weise mit den



anstehenden politischen, geistigen und wirtschaftlichen Problemen verknüpft und schließlich auch unter deren Aspekten entschieden.

In dem am 27. August 1526 besiegelten Reichstagsabschied hieß es, in Fragen des Glaubens werde sich jeder Stand so „halten und vernehmen lassen, wie er das gegen Gott auch kaiserliche Majestät und das Reich (sich) getraue zu verantworten.“

Die Protestation der evangelischen Stände im April 1529 richtete sich besonders dagegen, daß diejenigen Stände, die bisher beim Wormser Edikt, also bei der Ächtung Luthers, seiner Lehre und seiner Werke geblieben waren, bis zu einem noch einzuberufenden Konzil weiterhin darauf verpflichtet wurden. Wer dieses Edikt gegen die lutherische Lehre halten wolle, war verpflichtet, nicht nur gegen Luther selbst vorzugehen, sondern auch gegen seine „Anhänger, Enthalter, Fürschieber, Gönner und Nachfolger“. Er war gehalten, dieselben niederzuwerfen und zu verfolgen und ihre Güter einzuziehen.

Auch gegen die weitere Vorschrift des Reichstagsabschiedes von 1529 wandten sich die evangelischen Stände. In ihr war die ver-

letzende Forderung enthalten, daß die „andere Lehre“ überall abzuschaffen sei. Dies konnten die Protestierenden schon deshalb nicht annehmen, weil dadurch die gerade damals an vielen Orten eben begonnene, aber nicht vollendete gründliche Durchführung der Reformation ausgeschlossen worden wäre.

Außerdem protestierten die fünf evangelischen Fürsten und 14 Reichsstädte gegen weitere diffamierende Bestimmungen der Reichstagsmehrheit. Schriftlich protestierten sie dagegen, daß man, bevor ein Konzil einberufen sei, die Religionsbestimmung des Speyerer Reichstages von 1526 aufhebe. Wie bisher würden sie sich nach jedem Abschied richten und gedächten dies auch vor Gott und dem Kaiser zu verantworten.

Damit war die weitere Ausbreitung der Reformation gesichert. In Sachen des Glaubens

und des Gewissens müsse man Gott mehr gehorchen als den Menschen.

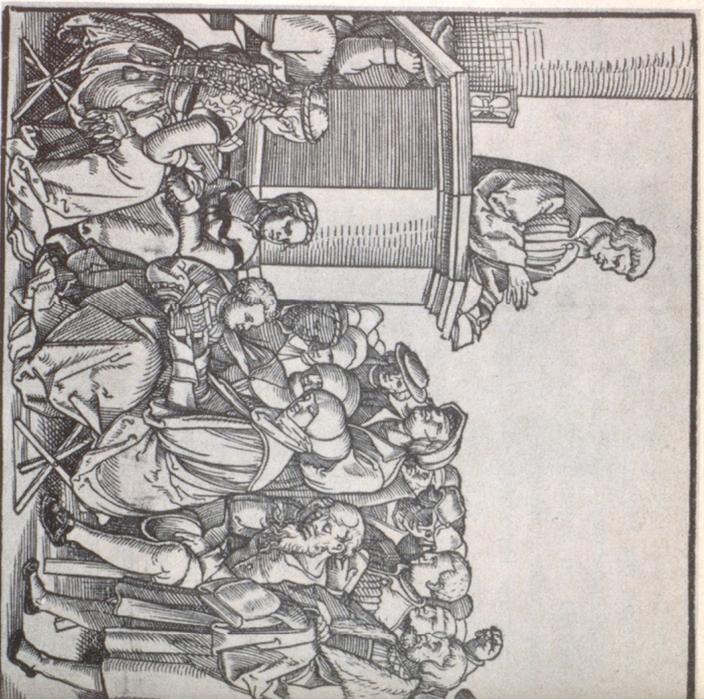
Die Ursachen für diese Entwicklung sind im ausgehenden 15. Jahrhundert zu suchen, wo sich die Nationalstaaten herauszubilden begannen. Europa besaß keine Einheit. Seine westlichen Küsten zum Meer hin waren offen. Gegen die Türken im Osten bestand eine feste Verteidigungsfront. Kaiser Maximilian I. versuchte, wenigstens in einem großen Teilbereich Europas, Zusammenhalt herzustellen. Jedoch gelang es ihm nicht, das alte Heilige Römische Reich in einen modernen zentralistischen Staat zu verwandeln.

Der Mensch der damaligen Zeit stand mehr als heute unter dem Einfluß seiner Umwelt. Die Nächte waren häufig in der Hand der Unterwelt, der Hexenglaube weit verbreitet, die Astrologie blühte. Die Wirklichkeit war rau und grausam. Ritterbücher,



Verkündigung eines Ablasses (Holzschnitt von Jörg Breu d.Ä.).

Der Holzschnitt ist Teil eines Flugblattes, auf dem ein Münzmeister gefragt wird, wohin das ganze Geld komme, das täglich geschlagen wird. Er nennt drei Feinde: Den Papst mit seinen Bullenablässen (rechts), die Kaufleute mit falschem Maß und Gewicht (links) und die nicht vollgültig geschlagenen Münzen (Mitte).



Evangelische Predigt:
Teil eines Holzschnitts
von Georg Pencz (1529).
Der evangelische Prediger
weist die Gläubigen auf
das Evangelium und
Christus hin.



Katholische Predigt: Teil
eines Holzschnitts von
Georg Pencz (1529). Der
katholische Geistliche
spricht im Namen Gottes
und der von den Päpsten
geleiteten Kirche. Er ver-
langt von ihnen Einhaltung
der zahlreichen äußeren
Formalitäten und frommen
Stiftungen (Das Flugblatt
erschien bei Wolfgang
Formschneider In Nürn-
berg 1529 mit einem Text
von Hans Sachs)

Abenteuerberichte, eine Atmosphäre von Magie übervättigte alle. Der Glaube an die heimlichen Künste machte die Alchemie zur anerkannteren Wissenschaft als die Chemie. Man ging lieber zum Quacksalber als zum Wundarzt.

Ortschaften schmolzen durch Hungersnöte und Seuchen zusammen. Das Bettelwesen nahm überhand.

Ein Kind der Zeit war auch Kaiser Karl V. Er befand sich im Krieg mit Frankreich, hatte Rom versprochen, der lutherischen Ketzerei ein Ende zu machen, wollte einen Kreuzzug des christlichen Europas gegen den türkischen Sultan, den Unterdrücker des Heiligen Landes, anführen. Er liebte Jagd, Krieg und Frauen. Seine Schwächen waren Habgier und Rachsucht. Stark verschuldet fand er früh Vergnügen an den Aufgaben seines Amtes. Audiovisuell begabt, beherrschte er viele fremde Sprachen – die deutsche Sprache nie. Persönlich überwachte er die Politik in

Krieg und Frieden. Sein politischer Wille entsprach seinen eigenen Zielvorstellungen.

Die entstehenden Konfessionskonflikte beunruhigten ihn. Umso mehr freute er sich auf die Aussicht, über eine allgemeine Kirchenversammlung (ein Konzil) in Deutschland die religiösen Probleme des Reiches lösen zu können. Dabei stand auch sein Ansehen als Kaiser auf dem Spiel. Ein Sieg des Katholizismus würde eine Stärkung seiner persönlichen Macht bedeuten. Deshalb war er auch entschlossen, um der Religion willen einen Krieg zu führen.

Karls Bruder Ferdinand pflegte ähnliche Absichten. Er vertrat den Kaiser auf dem Reichstag zu Speyer im Jahr 1529 und bekämpfte auch dort die Einflüsse der Reformation in ihrer religiösen Form wie auch in Verbindung mit politischen Emanzipationsbestrebungen. Gern verknüpfte auch er religiöse mit politischen Zielsetzungen. Die reformatorische Bewegung in den Städten

Süddeutschlands und der Schweiz war im Vormarsch. Ähnliche Gefahr drohte aus den Kreisen der evangelischen Fürsten Norddeutschlands.

Anfang 1529 traf Ferdinand in Ulm die Versammlung des Schwäbischen Bundes, einer Organisation von geistlichen und weltlichen Fürsten, die Süddeutschland regierte. Sie galt als das stärkste innderdeutsche Machtinstrument und genöß das Wohlwollen Habsburgs. Der Schwäbische Bund besorgte die Friedenswahrung, hatte den stärksten Anteil an der Niederwerfung der Bauernaufstände im Jahre 1525 und ging dem weglaßenden Adel zu Leibe.

Ferdinand drängte die Hauptleute und Räte des Bundes, daß sein Unternehmen gegen die Türken nicht verhindert werden dürfe.

Seine politischen und persönlichen Ziele standen unter einem Sicherungsgedanken: Sein habsburgischer Hausbesitz sollte eine

innere Fertigung erlangen, gleichzeitig suchte er die Sicherung der böhmisch-ungarischen Krone für sich selbst.

Seine Herrschaft über Ungarn war durch den Woywoden von Siebenbürgen, Johannes Zapolya bedroht. Auch beteiligte sich Ferdinand nicht am Krieg seines kaiserlichen Bruders gegen den französischen König Franz I. Er beharrte auf seinem osthabsburgischen Standpunkt.

In der religiösen Frage duldete er keine selbständige Entscheidung in Deutschland. Der Anschluß von Konstanz an die evangelische Schweiz förderte seinen Abwehrwillen gegenüber der Reformation. Mit Fälschungen und anderen Aktionen wurden die Evangelischen eingeschüchtert.

Von Ulm über Stuttgart zog Ferdinand in Vertretung seines Bruders Karl zum Reichstag, der eine Vertretung der Reichsstände unter der Leitung des Kaisers darstellte. Verärgert kam er in Speyer an, da er sich durch

seinen älteren Bruder Karl benachteiligt und schlecht informiert fühlte. So hatte z. B. der Kaiser den für 1527 nach Regensburg eingeladenen Reichstag abgesagt, ohne Ferdinand und das Reichsregiment, das in Speyer amtete, zu verständigen. Ferdinands Absichten in Speyer waren unmißverständlich: Er benötigte eine militärische Hilfe des Reiches, eine „Gegenreformation“, die den Reichstagsbeschluß von 1526 aufhob, einen katholischen Bund und die römische Königskrone.

Nach und nach kamen die Reichstagsgäste. Am 9. März fanden sich die ersten Fürsten ein. Fast täglich wiederholte sich jetzt das prächtige Schauspiel, daß König Ferdinand mit den schon anwesenden Fürsten dem jeweils Angemeldeten und dessen Gefolge entgegenzog und ihn mit Pauken und Trompeten hereingeleitete.

Magistrat und Bürgerschaft von Speyer hatten sich mehr und mehr von der katholischen Kirche gelöst. Obwohl der Reichstag ein Edikt publizierte, daß niemand zu den evangelischen Predigten im Quartier des Kurfürsten von Sachsen kommen sollte, zählte man am Palmsonntag von 1529 8000 Zuhörer, die den evangelischen Predigten morgens und nachmittags lauschten. Die Speyerer reichsstädtische Bürgerschaft blieb bei ihrer Gesinnung, das Wort Gottes rein und lauter ohne menschliche Erdichtungen und Zusätze auch in den Stadtkirchen zu vernehmen.

Die politischen Ziele von Karl V. und Ferdinand deckten sich nicht in allen Punkten. Deshalb ging auch Ferdinands „Proposition“, die schriftlich formulierte Tagesordnung – eine kaiserliche war nicht eingetroffen – von anderen Voraussetzungen aus. Sie lieferte



Kaiser Karl V. und sein Bruder Ferdinand I.

Kupferstich von Christoffel Bockstorffer (erste Hälfte 16. Jahrhundert). Halbfiguren einander zugekehrt, mit Barett und Orden des Goldenen Vlieses, in architektonischer Umrahmung.

schließlich den Grund für die historische Protestation im April 1529.

Karls Proposition begründete den Reichstag mit der religiösen Frage. Er rät – vordergründig – zum Vergleich und stellt – zum wiederholten Male – ein Konzil in Aussicht. Erst an 3. Stelle wird die Fürstenfrage behandelt. Weitere Verhandlungsgegenstände sollen sein die Halsgerichtsordnung, die Münzordnung, die Monopolfrage, die Schaffung einer finanziellen Grundlage für die Reichsbehörden, die steuerliche Vertretung der kleinen Reichsstände durch die großen und die Revision der Reichsanschläge.

In Ferdinands Proposition dominiert dessen osthabsburgisches Interesse. Die Türkenhilfe ist ihm – verständlicherweise – zweitwichtiges Anliegen. Außerdem ging es ihm um den Unterhalt von Reichsregiment und Reichskammergericht. Schließlich drängte er auf die Aufhebung des 1526er Reichstagsabschiedes, der nach seiner Meinung willkürlich ausgelegt und mißbraucht worden sei.

Schon auf dem Reichstag wurden Befürchtungen laut, die von Ferdinand bekanntgegebene Proposition sei eine Fälschung und entspräche der alleinigen Absicht und Urheberchaft des Königs. Deshalb besuchten auch einige der evangelischen Fürsten, z. B. der sächsische Kurfürst Johann von Sachsen und Fürst Wolf von Anhalt wie auch der gefürchtete Graf Berthold von Henneberg, nicht die Eröffnungsmesse im Speyerer Dom.

Der Unterausschuß, bestehend aus den Kanzlern von Mainz, Sachsen, Salzburg und Bayern, das wichtigste Gremium des Reichstages, legte dann bald dem Großen Ausschuß das Ergebnis der Propositionsberatungen vor. Es ist bereits das Kernstück des schließlichen Reichstagsabschiedes und damit der Grund der Protestation mit all ihren weltgeschichtlichen Folgen: Ein freies christliches Konzil sei unverzüglich einzuberufen,

diejenigen Stände, die sich bisher der neuen Lehre zugewendet hatten, sollen „alle weiteren neuerungen bis zu kunftigem concilio, so vil muglich und menschlich“ verhindern. Die Ämter der Messe werden nicht, die Lehren von Zwingli und Oecolampad dagegen verboten. Gegen die Wiedertaufe wird ein Mandat erlassen, das die Todesstrafe vorschreibt und jeder Stand hat seine Prediger zu veranlassen, nicht gegen die Obrigkeit zu predigen und die Christen in Irrtum zu führen. Das Evangelium ist vielmehr nach Auslegung der von der Kirche approbierten Schriften zu lehren. Alles Gedruckte und zum Kauf Angebotene ist zu zensieren und zu kontrollieren. Die Reformation sollte also aus altgläubigen Gebieten ausgeschlossen bleiben, in neugläubigen zum Stillstand gebracht werden.

Die Mehrheit des Großen Ausschusses wirkte auf eine Trennung des evangelischen Lagers, besonders die zu Zwinglis Auffassung neigenden südwestdeutschen Städte sollten von den anderen und den Fürsten getrennt werden.

Nun begann eine intensive politische Fühlungnahme innerhalb des evangelischen Lagers. Landgraf Philipp von Hessen übernahm die Führung. Dicht stand man vor dem Gedanken eines förmlichen Bündnisses, eines Städtebundes, vor allem der kleineren Städte. Im April gelang es dem Landgrafen, Sachsen von der Notwendigkeit eines politischen Bundes mit den Städten zu überzeugen. Intensiv beteiligten sich Straßburg, Nürnberg, Augsburg, Ulm und Memmingen, die sich nachhaltig für den Speyerer Reichstagsabschied von 1526 und gegen alle Trennungstendenzen verwandten. Sie argumentierten, man sei auf den Reichstag geladen, Frieden zu halten und den Glaubenszwiespalt zu beseitigen. Da gäbe es kein anderes Mittel, als daß „keiner den anderen zu seinem glauben dringen und zwingen mocht“. Das eben verbürge der Speyerer Abschied von 1526, der einzige Weg zum Frieden.

Die evangelische Opposition im Fürsterrat bildeten 6 Stände (der Landgraf von Hessen, die Fürsten von Anhalt und von Lüneburg, Markgraf Georg, der Bischof von Osnabrück und Paderborn und Graf Georg von Wertheim). Alle stießen sich an der Wiederzulassung der Messe.

Namens der evangelischen Fürsten und Grafen erklärte der hessische Landgraf, daß er öffentlich vor den Ständen bezeuge, daß man in einen Artikel nicht einwilligen könne, der die Altgläubigen auf das Wormser Edikt verpflichte, die Evangelischen aber (weil sie – noch – eine Minderheit darstellten) zu neuen Sekten stempele und einenge. Man wolle beim Speyrischen Abschied bleiben.

Französische und englische Beobachter verfolgten das sich zuspitzende Reichstagsgeschehen. Weitere Beschwerden der Stände wurden nun auch mit der anstehenden religiösen Frage verbunden. Ferdinand bot den mit der altgläubigen Reichstagsmehrheit gehenden Städten seine Gnade an. Gleichzeitig verpflichtete er gerade sie zur Türkenhilfe bei gleichzeitigem Nachlaß der die Städte belastenden Reichsanlagen (Reichsabgaben).

Die Tage vom 12. April an brachten eine neuerliche Zuspitzung. Zuerst wurden die Evangelischen heimgeschickt. Die zurückbleibende Mehrheit beauftragte den großen Ausschuß zu entscheiden, was nun geschehen solle. Er fand, daß sowohl der Mehrheitsbeschluß wie die evangelische Eingabe nunmehr dem König und den kaiserlichen Reichstagskommissaren zuzustellen sei.

Die Evangelischen verschlossen sich dem Vorschlag nicht, vielmehr meinten sie, der König würde nun noch Wege finden, die dem Frieden und der Eintracht dienlich seien. Sollte dies aber nicht geschehen, so würden sie zu weiteren Erklärungen gezwungen sein. Dies war die erste öffentliche Ankündigung der Protestation.

Diesen Augenblick hielt Ferdinand für geeignet, sich eines bereitgehaltenen Werkzeuges zu bedienen. Nach seinem Wunsche sollte der Reichstag nun in die Verhandlungen über die Türkenhilfe eintreten. Ein entsprechender dringender päpstlicher Appell an die Stände sollte sie einleiten. Deshalb ließ Ferdinand den vorbereiteten päpstlichen Nuntius Mirandula auftreten. Dieser erklärte dann auch auftragsgemäß, daß das begehrte Konzil zur Ausrottung der Ketzerereien infolge der Erkrankung des Papstes nicht zustande kommt. Ohne Papst kann es eben nicht tagen.

Erneut wird dennoch das Konzil erbeten. Die Türkenhilfe verbindet man mit der Auflage, daß erst Frieden und Recht im Reich und Frieden unter den Häuptern Europas hergestellt sein solle. Der Kaiser solle wieder ins Reich kommen, um den Übeln zu steuern, die seine Abwesenheit hervorrufe.

Der Reichstag erläßt ein Mandat gegen die Wiedertäufer. Entsprechend kaiserlichem Recht, das bereits den Tod auf die Erwachsenentaufe setzte, wird bestimmt, daß Mann und Weib, die taufen oder getauft werden, mit Feuer, Schwert „oder dergleichen“ ohne vorherige Inquisition geistlicher Richter vom Leben zum Tod gebracht werden sollen. Die Kindertaufe wird eingeschärft. Wer sie unterläßt, gilt als Wiedertäufer.

Die Stände lehnten das Hilfsansuchen Ferdinands gegen die Türken ab. Gleichzeitig verschlechterte sich die Lage der Städte, die von den Ständen geschnitten wurden. Manche Städte bangten um den Verlust der kaiserlichen Gnade.

Dieser Druck, unter dem man stand, beschleunigte die Entscheidung nach der einen oder anderen Richtung. So geschlossen in der Religionsfrage waren wohl die Räte der allerwenigsten Städte, daß es keine Gegnerschaft in ihnen gegeben hätte. Es hing nun viel davon ab, wer zu Haus die Führung hatte und welcher Richtung der Gesandte auf dem Reichstag angehörte. Manche Städtevertreter hielten es für das Beste abzureisen.



General Sansaco
Feldhauptmann der Türken
1529 vor Wien
(Holzschnitt von
Hans Sebald Beham)

Wiederum war es Landgraf Philipp, der in diesen Tagen die evangelischen Städte wegen einer Protestation sondierte, wie es die evangelische Fürstenpartei schon in den ersten Apriltagen in Aussicht genommen hatte.

Am 19. April 1529 wurde dann die Protestation der Fürsten in Speyer verlesen. Sie ist an die Stände der Mehrheit gerichtet, da sich der König ja zu dem Ausschlußbedenken noch nicht geäußert hatte.

Das Dokument, ein herkömmliches Mittel des Reichsrechtes, begann damit, auf die mündlich wie schriftlich ausgedrückten Beschwerden hinzuweisen, zu denen man im Gewissen um der Ehre Gottes willen und durch die Rücksicht auf den Frieden verbun-

den gewesen ist. Man habe die Hoffnung auf eine erträgliche Erklärung des Speyerer Abschiedes – falls er wirklich unrichtig verstanden sein sollte – nicht aufgegeben und einen Vorschlag dazu eingereicht. Allein die Mehrheit beharre auf ihrem Sinn. Deshalb müsse man unter Erneuerung aller Beschwerden um des Gewissens und des Friedens willen und unter Hinweis darauf, daß man durch die Mehrheit nicht verpflichtet werden könne, den einhellig beschlossenen Speyerischen Abschied (von 1526) zu verlassen, gegen den Beschluß der Mehrheit protestieren. Selbstverständlich wolle man sich in der Religionsfrage bis zum Konzil oder zur Nationalversammlung so verhalten, wie man es vor Gott und dem Kaiser verantworten kann. In der

Der durchleüchtigsten

Durchleuchtigen/Hochgepornen Fürsten vñ
Herrn/Herrn Johansen Herzogē zu Sachsen des heilige Rō-
mischen Reichs Erzmarschalck Churfürsten. .ic. Herrn
Georgen Marggrafen zu Brandenburg. .ic. Herrn Ern-
sten Herzogen zu Lunenburg. .ic. Herrn Philippen
Landtgrafen zu Hessen. .ic. vnd Herrn Wolffgang
Fürsten zu Anhalt. .ic. andre vnd endeliche Pro-
testation/auff dem Jungstgehalten Reichs-
tage zu Speyr/wider den Ersten artickel
desselben fürgenomien abschids/vnserm
hailigen glauben/dasseiben Religion
oder Ceremonien belangend gethō
Wie die durch jrer Churfürstli-
chen vnd Fürstlichen gnaden
treffentlich rädte/Rō. Mai.
zu Hungern vnd Bähem
als Kai. Maie. Stat-
halter im hailigen
reich vnd ober-
sten Comissari-
en aigen han-
den vber-
antwort
ist.

M-D XXIX.

Titelblatt und Schlußseite der
gedruckten Protestations-
schrift der evangelischen
Fürsten vom 20. April 1529

Frage der Wiedertäufer und der Zensur ist man sich mit der Mehrheit einig.

Man bittet schließlich darum, diese Protestation dem Reichstagsabschied einzuverleiben. Man will die Beschwerden an den Kaiser bringen und veröffentlichen, damit jeder die Gründe kennen lerne.

Der Verlesung ließen die evangelischen Fürsten nur noch die Erklärung folgen, daß ihre Anwesenheit nun nicht mehr erforderlich scheine. Sie verließen den Speyerer Rathof und erschienen nie wieder.

Die Protestation wurde nicht dem Abschied einverleibt. Ferdinand riet, sich nicht darum zu kümmern. Er und die Reichskommissare würden in keine Änderung des Beschlusses willigen.

Am 20. April 1529 mittags übergaben die Räte der evangelischen Fürsten Ferdinand

die Protestation, der sie allerdings in die sächsische Herberge zurücksandte. Er wollte die Fürsten sehen. Die Fürsten von Braunschweig und Baden wurden als Vermittler zu den Evangelischen gesandt.

Einen Tag später wurde die vollständige Ablehnung der Vermittlungen durch den König und die Kommissare bekannt.

Die Protestation sollte nicht publik werden. Sie wurde es auch nicht.

Beide Seiten wollten keinen Glaubenskrieg. Das sollte die Formel vom Frieden „des Glaubens und aller zeitlichen Handlungen halber“ besagen.

Gegen Ende des Reichstages traten dann erstmals norddeutsche Fürsten und süddeutsche Städte zusammen mit der Absicht, eine religiös-politische Schutzverbindung einzugehen. Es kam auch ein Bündnisentwurf

gen vns / als ein Chriſtlicher / Got (vber alle ding) liebender Kaiſer / vnd vnſer aller gnedigſter herr / In anſehen vnſers Chriſtlichen erbarn / redlichen / vnd vnrwanckelparn gemüts / vnd ſchuldiger gehoiſam / gnediglich halten vnd erzaiigen / warymmen wir dann Eror Königtlichen Durchleuchtigk ait liebden / vnd euch den andern / als vnſern lieben / vnd gnedigen Herren / Obaymen / Vettern / Schwägern / freunden vnd beſonder lieben / ſonſt ſchündelich vnd gütwillig dienſt günſtigen vnd gnedigen wyl len / thon vnd beweyſen mögen / Das ſeind wir auß freunſchafft auch gütwilliger gehoiſam / gnaden / vnd Chriſtlicher lieb vnd pflicht / zü thon gütwillig vnd genayge. Actum Speyr den zwainzigſtentag Aprilis / Nach Chriſti vnſers lieben herrn vnd Seligmachers gepurt / fünffzehnhundert vnd im Vciin vnd zwainzigſten Jarn.

Johannis Herzog zu Sachſen Churfürſt. *Manu propria.*
 Georg Marggraffe zu Brandenburg *Manu propria.*
 Ernſt Herzog zu Lüneburg. *Manu propria.*
 Philips Landtgraff zu Heſſen *Manu propria.*
 Wolff Fürſt zu Anhalt *Manu propria.*

mit den Unterschriften
 des Kurfürsten Johann zu
 Sachsen,
 des Markgrafen Georg
 zu Brandenburg,
 des Herzog Ernst zu Lüneburg,
 des Landgrafen Philipp zu
 Hessen und
 des Fürsten Wolf zu Anhalt.

zwischen Sachsen und Hessen und den
 Städten Straßburg, Nürnberg und Ulm zu-
 stande.

Die Evangelischen nahmen ihre letzte
 Handlung vor: Sie appellierten an den Kaiser
 und das Konzil. In der Herberge des säch-
 sischen Kanzlers trafen sich die Räte der
 protestierenden Fürsten (des Kurfürsten Jo-
 hann von Sachsen, des Markgrafen Georg
 von Brandenburg, des Herzogs Ernst von
 Braunschweig-Lüneburg, des Landgrafen
 Philipp von Hessen und des Fürsten Wolf zu
 Anhalt). Alle hatten noch eine Reihe von
 Zeugen mitgebracht. Da waren auch zwei
 kaiserliche Notare. Vor ihnen sprachen die
 Fürstenräte von ihren Herren und allen jet-
 zigen und künftigen Anhängern des Gottes-
 wortes auf diesem Reichstag zugestoßenen
 Beschwerden und appellierten von dem

Reichstagsabschied an den Kaiser und ein
 freies christliches Konzil, an eine National-
 versammlung und jeden unparteiischen Rich-
 ter.

In dieser Sitzung erneuerten die von der
 Mehrheit abweichenden 14 Städte nun auch
 endgültig ihren Widerspruch und geben ih-
 ren Namen bekannt, was sie in der Sitzung
 vom 10. April unterlassen haben: Straßburg,
 Nürnberg, Ulm, Konstanz, Lindau, Memmin-
 gen, Nördlingen, Kempten, Heilbronn, Reut-
 lingen, Isny, St. Gallen, Weißenburg in Fran-
 ken und Windsheim.

Mit dieser Appellation bestritten die evan-
 gelischen Stände die Gültigkeit der Mehr-
 heitsbeschlüsse für ihre Person und ihr
 Land. Sie schützten sich dadurch vor der
 Vollstreckung jener Beschlüsse, bis der
 Kaiser entschieden hatte und schränkten

gleichzeitig diese Entscheidung durch die Berufung auf das Konzil auf das stärkste ein.

Martin Luther wurde vom sächsischen Kanzler Brück wegen der in Speyer verfolgten Politik befragt. Keinesfalls wollte man über die in Speyer bezeichnete Linie hinausgehen. Ohne Zweifel gab es auch im evangelischen Lager Gegensätze. Sie traten hervor, als es um die Bezahlung der Reichssteuern ging. Diese Frage wurde in Speyer nicht endgültig entschieden. Der Landgraf lehnte die Türkenhilfe ab, da er den ganzen Abschied abgelehnt habe. Auch im Südwesten dachte man so.

Der König war nicht überrascht. Er schrieb über die ihm letztlich bewilligte Türkenhilfe, die „verfluchte Hartnäckigkeit“ der Evangelischen ließ nicht auf den vollen Eingang der Hilfe rechnen.

Die Mehrheit der Protestierenden bezogen ihren Protest nur auf die Glaubensartikel. Darüber war zwar Landgraf Philipp enttäuscht, doch hoffte er auf eine Einigung der Evangelischen mit Hilfe eines Religionsgespräches, das er schon während des Reichstages betrieben hatte und das schließlich im gleichen Jahr in Marburg auch zustande kam. Er richtete ein Schreiben an Zwingli und deutete an, wie sich die „Papisten“ den Abendmahlzwiespalt der Evangelischen zunutze machten. Deshalb sollte er Luther, Melanchthon und Vertreter Zwinglis (den er selbst nicht ausdrücklich einlädt) zu einem Vergleich über den Artikel vom Sakrament auf Grund der Schrift zusammenbringen. So bahnte sich ein engeres Verhältnis Philipps zu den Schweizern an.

Am 25. April 1529 verließen die Fürstentum und zwei Religionsparteien Speyer. Man kann nicht feststellen, daß der Ereignisse in Speyer wegen eine totale Konfrontation und Entzweiung zwischen den beiden Lagern eingetreten sei. Die Verbindungen sollten erhalten bleiben. Viele Kompromisse wurden geschlossen.

Einzig König Ferdinand zog in diesen letzten Stunden noch einmal alle Register. Sogar nach beschlossenenem Abschied wandte er sich nochmals an den Reichstag. Zur Deckung seiner Ausgaben für das Reichsregiment forderte er 20 000 Gulden. Der große Ausschuß lehnte ab.

Auch Bündnispläne schmiedete er, da er meinte, „die neuen Christen würden nicht feiern, etwas anzufangen“. Seine Forderung fand nur vereinzelt Gehör. In Waldshut wurde am 22. April „im Namen der heiligen Dreifaltigkeit,“ das Verteidigungsbündnis mit den altgläubigen Orten der Schweiz unterzeichnet. Ferdinand fühlte sich durch die evangelischen Kantone der Schweiz bedroht. Zum Krieg war deshalb Ferdinand gern bereit.

Hier wie überall gingen bei Ferdinand Religion und Politik zusammen. Die süddeutschen Reichsabteien suchte er als Hüter „christlicher Ordnung und geistlichen Wesens“ am Leben zu erhalten. Überall lag ihm die Pflege der alten Kirche am Herzen. Die von ihm betriebene Personalpolitik war dementsprechend rücksichtslos und parteiisch. Vieles, was er nun trieb, hat neben seinem besonderen religiösen oder politischen Charakter geradezu etwas von Belohnung oder Strafe für Wohl- oder Übelverhalten auf dem Reichstag zu tun. Steuernachlässe oder Befreiungen erhielten z. B. ausnahmslos altgläubige Städte. Den Evangelischen gegenüber fand er keinen Grund zu Großmut. In Sachen des katholischen Glaubens war er fest auf eine Restitution bedacht.

Ferdinand hatte Deutschland in eine gespannte Lage versetzt. Die protestierenden deutschen Fürsten anerkannte er nicht als gleichwertige Gegner. Mit ihnen war er noch nicht am Ende, sondern erst am Anfang. Offen war für ihn in dieser Situation nur eine Frage: Würde er durch seinen kaiserlichen Bruder gedeckt werden?

Karl V. bestärkte ihn schließlich und forderte ihn auf, in seinem Eifer fortzufahren.

Sie wollten nun ihre Kräfte vereinen, um „bessere Ordnung“ herzustellen.

Die Reichsgeschichte im Spiegel des Reichstagsgeschehens von 1529 zeigt das Bild, wie die Habsburger versuchen, die Evangelischen einzudämmen. Niemals gelingt es, der evangelischen Lehre und ihrer Vertreter vollständig Herr zu werden. Viel zu besorgt waren die Stände um ihre eigene Stellung. So kam es statt zu einem Austrag nur zu immer neuen Waffenstillständen und Konzessionen. Durch den Reichstag kam jenes große, alles beherrschende gesellschaftliche Element zum ersten Mal in derjenigen Form zur öffentlichen Erscheinung, die es dann Generationen lang behalten hat: der Form der konfessionellen Landesherren. In Speyer traten zum ersten Mal deutsche Fürsten vor das Reich als Bekenner der „neuen Lehre“ mit allen daraus entspringenden Folgen. Die neue Lehre ohne Kompromisse hatte in den obersten Gesellschaftskreisen Fuß gefaßt. Für alle Nachfahren

jener protestierenden Fürsten bedurfte es nicht mehr ihres Mutes und ihrer Fertigkeit. Persönliche Charakterstärke siegte im ewigen Kampf zwischen Interesse und Überzeugung.

Die vorliegende Arbeit stützt sich auf:

Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, VII. Band, I. und II. Halbband, bearb. von Johannes Kühn, Göttingen 1963.

Julius Boehmer, Protestari und protestatio, protestierende Obrigkeiten und prot. Christen. Zur Würdigung von Sinn und Auswirkung der Protestation(en) des Speierer Reichstages von 1529; in: Archiv für Reformationsgeschichte Bd. 31, 1934.

Heinrich Bornkamm, Die Geburtsstunde des Protestantismus: die Protestation von Speyer (1529), in: Das Jahrhundert der Reformation, Göttingen 1966².

Ekkehart Fabian, Die Abschiede der Bündnis- und Bekenntnistage protestierender Fürsten und Städte zwischen den Reichstagen zu Speyer und zu Augsburg 1529 - 1530; in: Schriften zur Kirchen- und Rechtsgeschichte H.G, Tübingen 1960.

Johannes Kühn, Die Geschichte des Speyerer Reichstages 1529. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Jg. 47 Heft 1 (Nr. 146), Leipzig 1929.

Johannes Müller, Die Protestation der evangelischen Stände auf dem Reichstag zu Speyer 1529; in: Festschrift zur Indienstellung des neuen Geläutes am 18. 10. 1959 und einer Ausstellung „100 Jahre Bauverein Gedächtniskirche“, Speyer 1959.

Anmerkung zum Titelbild:

„Von der Freiheit eines Christenmenschen“ -

Titelblatt der dritten Reformationsschrift Luthers, gedruckt im Jahre 1520 von dem Leipziger Drucker M. Lotther d.Ä.

Liebe Leser!

Das Heft „Winter 1978/79“ wird voraussichtlich erst im Februar 1979 erscheinen. In dieser Ausgabe werden wir auch die im nächsten Jahr aus Anlaß des Reichstagsjubiläums vorgesehenen Veranstaltungen in Speyer mitteilen.

Die Redaktion

Neuerscheinung 1978:



Südliche Weinstraße

Ein Landschaftserlebnis in Farbfotos
von Alf Rapp und Sepp Keller DM 36,-

Ferner empfehlen wir:

Das Buch der Pfälzer Burgen

Aufnahmen von Rainer Himmelspach DM 29,-

BUCHHANDLUNG OELBERMANN

Wormser Str. 12 - Postf. 1740 - D-6720 SPEYER - Tel. 06232/75592

brillen hammer



Brillen · Contactlinsen

Speyer,

Hauptstraße 74

und

Karmeliterstraße 17



Burgstraße 1 · 6720 Speyer · Tel. 75389

Spezialitäten aus Frankreich

Ihre STADTWERKE versorgen Sie zuverlässig
und kundennah mit

Elektrizität, Gas, Wasser und Fernwärme

Sie fahren sicher und bequem mit dem

Stadtverkehr

und Sie finden Erholung und Entspannung
in Ihrem

Hallenbad und Stadtbad.

Wir beraten Sie objektiv in Heizungsfragen und
freuen uns über Ihren Besuch in unserem
Ausstellungsraum.

STADTWERKE SPEYER

Karmeliterstraße 6 - 10

Telefon 7 60 11

Unser Porträt:

Professor Dr. Carl Schneider

Der an sich schon fragwürdige Gemeinplatz, daß jeder Mensch zu ersetzen sei, gilt in gar keinem Fall für Professor Dr. Carl Schneider. Der Kulturreferent der Stadt Speyer und Leiter ihrer Volkshochschule hinterließ mit seinem Tod am 16. Mai 1977 eine Lücke, die nicht wieder zu schließen ist. Speyer, das ihm nach dem Kriege für fast ein Menschenalter zur neuen, geliebten Heimat geworden war, und die Pfalz verloren mit Carl Schneider einen Mann, der im geistigen Leben dieser Region schon fast so etwas wie eine Institution geworden war. Die Pfälzische Landeskirche und ihre Evangelische Akademie, die Speyerer Volkshochschule und die vielen in ihrer Zusammensetzung so unterschiedlichen Kreise, vor denen er predigte und dozierte, mit denen er diskutierte und argumentierte – sie alle können und werden diese einmalige Persönlichkeit nicht vergessen.

Der Theologe und Psychologe, der Neutestamentler und klassische Altertumswissenschaftler Schneider verfügte über ein schlechthin universales Wissen, ein staunenswertes Gedächtnis und eine Beredsamkeit, aus der Begeisterung für die Sache klang, über die er sprach.

Die Sache aber, um die es ihm zumeist ging, wurde durch die beiden Pole Griechentum und Christentum gekennzeichnet. In seinen beiden wissenschaftlichen Hauptwerken, der „Geistesgeschichte des antiken Christentums“ und der „Kulturgeschichte des Hellenismus“ hatte er den Grund gelegt. Das Christentum war für ihn ein Träger antiker Tradition, eine Wiederverkörperung griechischen Geistes. Geschichte und Kultur der Antike



als Grundlage für unser Werden und Sein – das war der Ausgangspunkt für sein Forschen und Predigen, Denken und Fühlen. Seine Begeisterung für die Griechen hatte nichts mit schwärmerischem Philhellenismus zu tun, denn immer sah er die Verbindung zum Christentum. Die Beschäftigung mit der Antike war die für ihn selbstverständliche Voraussetzung, Vorbedingung und Forderung für jeden, der sich als gebildet bezeichnet. Seine Sicht der Dinge ungezählten Hörern vermittelt zu haben, sichert ihm das Kapital an Liebe, Dankbarkeit und Verehrung, das er, neben seinen vielen wissenschaftlichen Arbeiten, hinterließ.

Oswald Collmann

Lebensdaten: geboren am 19. 12. 1900 in Zwickau. Studium (Theologie, Griechisch, Psychologie) an den Universitäten Leipzig und Marburg. Rockefeller-Stipendiat in Edinburgh. Austauschstudent am Lutherischen Wittenberg-College in Springfield/Ohio. Professor am Herder-Institut in Riga und an der Universität Königsberg. Nach 1945 im Dienst der Pfälzischen Landeskirche und der Stadt Speyer.

bärbel Kosmetik
gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot
lancôme
juvena
germaïne monteil
orlane
pietrulla jean destreés

speyer/rhein · landauer straße 5 · telefon 7 53 79

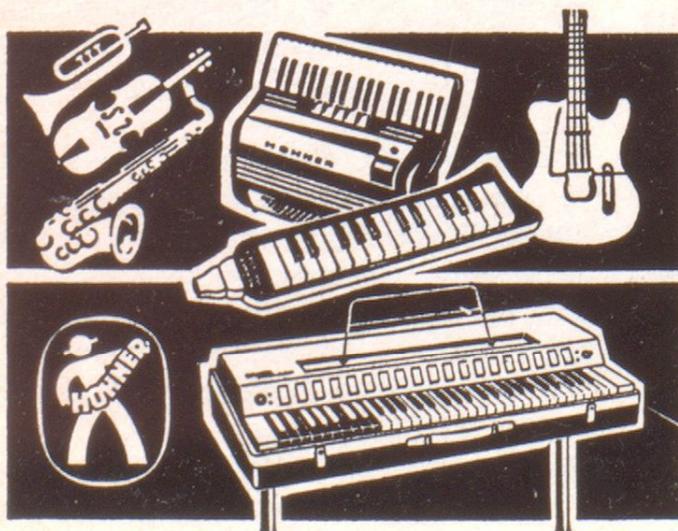
Café - Restaurant

KARL HAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 2 43 33

**Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken**



**Musikinstrumente
vom Fachgeschäft**

MUSIKHAUS MARKUS

6720 Speyer

Am Postplatz - Telefon 2 42 91

6830 Schwetzingen

Friedrichstr. 14 - Tel. 06202/12861

Kleine Stadt-Chronik

„Prix France – Allemagne“ für Speyer und Chartres

Speyer und Chartres wurden für ihre erfolgreichen Bemühungen um den Aufbau der deutsch-französischen Verständigung – im nächsten Jahr wird das 20-jährige Jubiläum der Partnerschaft begangen – mit dem „Prix France – Allemagne“ ausgezeichnet. Bei diesem Preis handelt es sich um eine Stiftung der Vereinigung France – Allemagne.



Am 12. Oktober 1978 wurden bei einem großen Empfang durch Senatspräsident Alain Poher im Palais du Luxembourg 35 Städte mit diesem Preis geehrt. Für die Stadt Speyer war Oberbürgermeister a.D. Dr. Paulus Skopp mit einer kleinen Delegation nach Paris gereist, um diesen Preis entgegenzunehmen.

Frachtschiff „Speyer“ nach Macao verkauft

Der am 15. August 1967 auf den Namen „Speyer“ getaufte 8800-Tonnen-Frachter wurde nach einer Mitteilung von Hapag-Lloyd in Hamburg an eine Reederei in Macao verkauft. Welchen Namen das Schiff künftig führen wird, ist noch nicht bekannt. Mit Sicherheit wird es in Macao nicht mehr „Speyer“ heißen.

„Wir sind stolz darauf, daß künftig ein stattlicher Frachter den Namen der Stadt Speyer in ferne Länder trägt“ (so hieß es im Speyerer Vierteljahresheft „Herbst 1967“) gehört damit der Vergangenheit an.

Info-Laden zur Stadterneuerung

Eine Informationsstelle der Stadtverwaltung für alle an Fragen der Stadtsanierung interessierten Bürger – abgekürzt „Info-Laden zur Stadterneuerung“ genannt – wurde im Haus Kutschergasse 3 eröffnet. Die Auskunftsstelle soll Interessenten, vornehmlich denjenigen, die im Sanierungsgebiet ihre Häuser haben, technische, finanzielle und gestalterische Beratung gewähren. Er kann hier positive Beispiele der Fassadengestaltung, Pläne, Modelle oder Fotos sehen. Zu festgelegten Stunden sind Mitarbeiter des Stadtbauamtes anwesend, um die gewünschten Informationen zu vermitteln. In regelmäßigen Abständen werden Gesprächsrunden mit leitenden Mitarbeitern der Stadtverwaltung und Architekten zu verschiedenen Themen gehalten oder Bebauungspläne, die vor allem den Stadtkernbereich betreffen, vorgestellt und erläutert.



Hotel - Restaurant - Bar

Wittelsbacher Hof

Besitzer: Dinspel u. Werner

Telefon 06232/76828

6720 SPEYER am Rhein · Ludwigstraße 2

Erstes Haus am Platze - Konferenzzimmer - Tagungsräume

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturnmstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



eine der
großen deutschen
Tageszeitungen

Erster Spatenstich für Erweiterungsbau der LUFA

LUFA bedeutet die Abkürzung für den langen Namen des Amtes, das sich Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt nennt. Der Raumnot im Haus in der Oberen Langgasse wird bald abgeholfen sein. Der erste Spatenstich wurde ausgeführt, die Bauarbeiten sind im Gange.

Der Erweiterungsbau der LUFA, die innerhalb der Einrichtungen und Anstalten des Bezirksverbandes Pfalz eine Sonderstellung einnimmt, wird mit seiner Hauptnutzfläche von über 1000 Quadratmetern ein Laborgebäude mit Verbindungsgang zum vorhandenen Gebäude und mehrere Nebengebäude umfassen und Sachgebiete aus den Fachbereichen „Organische Chemie“ und „Radioastronomie“ aufnehmen.

Der Bezirkstag stellte bereits im Haushalt 1976 Mittel für die vom Staatlichen Hochbauamt Speyer erarbeitete Planung bereit. Sie wurde inzwischen schnell und unbürokratisch abgeschlossen und hat die Zustimmung der zuständigen Ministerien des Landes Rheinland-Pfalz gefunden. Der Baukörper wird sich harmonisch in die Umgebung einfügen. Mit dem Bauvorhaben selbst wird im wesentlichen Arbeitsraum für die Nahrungs- und umweltrelevanten Bereiche der Pflanzenschutzmittel-, Wirkstoff- und radiochemischen Analytik geschaffen. Die gesamte Finanzierung des Projektes (Kostenaufwand: rund fünf Millionen Mark) ist dank der großzügigen Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz gesichert.

Der Bezirkstagsvorsitzende, Dr. Wolfgang Brix, betonte anlässlich der Feierstunde in Speyer, daß mit diesem ersten Spatenstich nun schon das vierte Großbauvorhaben durch Initiative des Bezirksverbandes Pfalz auf den Weg gehen konnte. Insgesamt seien in diesem Jahr Baumaßnahmen mit rund 57 Millionen Mark angelaufen. Der LUFA müßten neue Arbeitsräume gebaut werden, damit sie ihren hoheitlichen Aufgaben und ihrer bera-

tenden Funktion in den Bereichen des Umweltschutzes gerecht werden könne.

Mit diesem Spatenstich wolle man das fortsetzen, was bei der LUFA in den letzten Jahren begonnen wurde, nämlich die personelle und die apparative Ausstattung zu verbessern und die Anstalt in die Lage zu versetzen, die ihr gestellten schwierigen Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft zu lösen.

Alter Zollschuppen wird Pfarrzentrum St. Josef

Ein schöner Bau, aber in seiner Substanz ziemlich verwahrlost, kommt wieder zur Geltung und neuer Nutzung. Das ehemalige Lager des Zollamtes in der Gilgenstraße wird zum Pfarrzentrum St. Josef ausgebaut. Der historisch wertvolle Baubestand der St. Ägidienkirche, die um 1625/26 erbaut wurde, und die den Brand von Speyer 1689 überstanden hatte, wird mit in den Komplex des Gemeindezentrums eingebracht.

Bereits vor einem Jahrzehnt wurde noch in der Amtszeit von Pfarrer Karl Funk das Gebäude erworben. Im ersten Bauabschnitt für das Pfarrzentrum St. Joseph wird nun der noch erhaltene alte Kirchenteil ausgebaut. In einem zweiten Bauabschnitt ist später eine Erweiterung nach Westen vorgesehen. Zunächst werden im Untergeschoß Bücherei, Gesellschaftsraum, Teeküche und Altenraum eingerichtet. Im Obergeschoß soll ein dreifach abteilbarer Pfarrgemeindesaal mit Bühne entstehen.

Völlig erneuert und durch stabiles Gebälk ersetzt wurde der Dachstuhl, der sich wieder in seiner alten Form zeigt. Auch in seiner äußeren Gestaltung soll der alte stattliche Bau wieder zu einem städtebaulichen Kleinod werden.

Finanziert wird das Bauvorhaben durch Mitglieder des Bauvereins St. Josef, durch Einzelspenden und Kollekten, durch großzügige Unterstützung der Diözese und Darlehen, die von der Pfarrei aufzunehmen waren.

Kinderhort im Eichenweg eröffnet

Im Eichenweg in Speyer-Nord wurde im ehemaligen Evangelischen Kindergarten nach Überwindung mehrerer, vor allem finanzieller Schwierigkeiten ein Kinderhort eröffnet. Die Notwendigkeit der Einrichtung gerade in diesem Stadtteil unterstrich Oberbürgermeister Dr. Roßkopf bei der Einweihungsfeier.

Ein denkwürdiges Gespräch sei es gewesen, als Pfarrer Emrich von der Christuskirchengemeinde im August 1975 an ihn herangetreten sei mit der Bitte, die Trägerschaft für den Kinderhort zu übernehmen. Nach verschiedenen Initiativen von seiten der Bürger und der Kirchengemeinden und nach

einer Mehrheitsentscheidung im Rat sei es schließlich gelungen, die Voraussetzungen für die Einrichtung des Kinderhorts zu schaffen.

Die Stadt habe bis zur Eröffnung 30 000 Mark für die Renovierung bereitstellen müssen. An laufenden Kosten fallen jährlich 150 000 Mark an, von denen nur ein Drittel durch Elternbeiträge finanziert werden können. Mit großer Freude registrierte der Oberbürgermeister Spenden über 6 000 Mark vom Round Table Club Speyer und 3 150 Mark von der Protestantischen Kirchengemeinde Speyer Nord, die einen Flohmarkt veranstaltet hatte. Die Mitglieder von Round Table hatten Brezelfestabzeichen verkauft.

Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

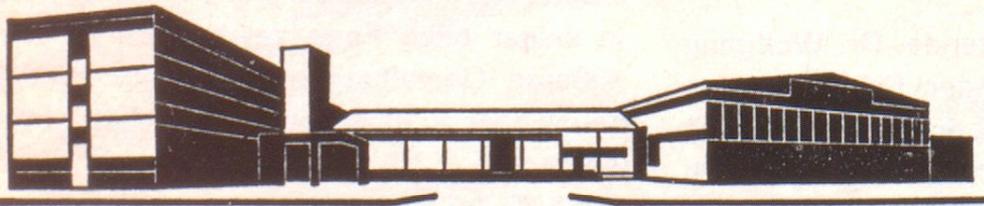
Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein - Wormser Straße - Telefon 7 59 55

Werkzeuge

BAU-STAHLLAGER

Beschläge



VON DER HEYDT

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 33031

Badeeinrichtungen

Heizungsbedarf

Schwimmbadfilter

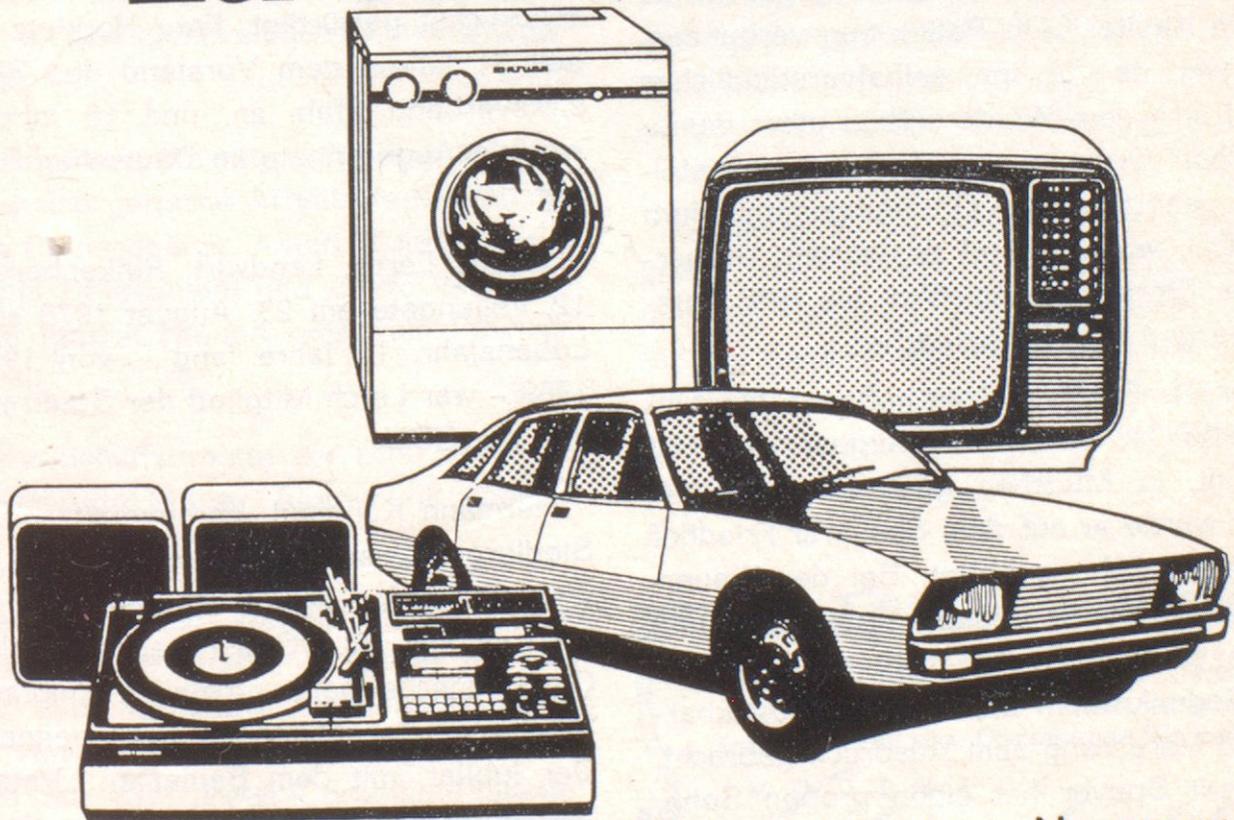
Tanks bis 100 000 l

Stahltüren

Garagentore (Normstahl)

Beton- u. Formstahl

Wählen Sie Neues, wenn Altes zu teuer wird.



In vielen Fällen ist es wirtschaftlicher, sich etwas Neues zu kaufen, als das Geld in Reparaturen zu stecken. Denken Sie z. B. an Ihr Auto. Von einem bestimmten Punkt an werden die Reparaturen immer häufiger und damit auch teurer. Und was für das Auto gilt, das trifft auch für anderes zu. Für den Fernseher, die Waschmaschine oder die Stereoanlage. Wir schlagen Ihnen vor: Sparkassen-Kredit statt Reparatur. Kaufen Sie sich das Neue, Schönere, Bessere. Jetzt gleich. Mit Sparkassen-Kredit.

wenn's um Geld geht
Sparkasse 

Aus der Bürgerfamilie

Dr. Rudolf Joeckle, der langjährige Verlagsleiter der Jäger'schen Buchdruckerei in Speyer, ehemaliger Publizist und Speyerer Journalist sowie hochverdienter Kommunalpolitiker der Nachkriegsjahre, ist am 16. August 1978, kurz vor Vollendung seines 84. Geburtstages gestorben. Mit seinem Namen ist ein Stück pfälzischer Zeitungsgeschichte und ein Kapitel CDU-Politik eng verbunden. 1946 war es für ihn selbstverständliches Gebot, sich dem Wiederaufbau einer demokratischen Ordnung zur Verfügung zu stellen. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern der CDU, war Mitglied des ersten Bürgerrats der Stadt und schließlich bis 1956 Ratsmitglied und Fraktionssprecher.

Peter H. Pfeiffer, Botschafter a. D., Lindenstraße 11, ist am 19. August 1978, 83 Jahre alt, in München gestorben. Am 24. August wurde er auf dem Speyerer Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Bei der Trauerfeier für den verstorbenen Botschafter und Präsidenten des Goethe-Instituts wurden in allen Gedenkreden immer wieder Dankbarkeit und Verehrung zum Ausdruck gebracht. Die Stadt Speyer hat einen großen Sohn, eine überragende Persönlichkeit verloren.

Luise Herklotz, Hasenpfehlstraße 7, hat am 20. August 1978 das 60. Lebensjahr vollendet. Oberbürgermeister Dr. Werner Lud-

wig (Ludwigshafen), der Vorsitzende des SPD-Bezirksverbandes Pfalz, hatte zu einer Geburtstagsfeier in der Speyerer Stadthalle eingeladen und viele Gratulanten – Freunde, Weggefährten, SPD-Prominenz auf Bundes- und Landesebene, Mitstreiter in den Reihen der Partei – waren der Einladung gefolgt, u. a. Bundesminister a. D. Alex Möller und Vizepräsidentin des Bundestags, Annemarie Renger.

Ihr Wirken in vielen Ämtern und Funktionen wurde bei der Gratulationscour nachdrücklichst gewürdigt. Frau Herklotz gehört seit 31 Jahren dem Vorstand des SPD-Bezirksverband Pfalz an, und 16 Jahre lang war sie Abgeordnete im Deutschen Bundestag.

Alfons Lerch, Landwirt, Rinkenbergerweg 12, vollendete am 23. August 1978 sein 75. Lebensjahr. 17 Jahre lang – von 1952 bis 1969 – war Lerch Mitglied der Stadtratsfraktion der CDU.

Hermann Kußmaul, Ehrenvorsitzender der Siedlergemeinschaft Speyer-Nord, Lindeweg 13, durfte am 24. August 1978 anlässlich seines 80. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche beim offiziellen Empfang im Siedlergemeinschaftshaus entgegennehmen. Der Jubilar, mit dem Beinamen „Vater der Siedlergemeinschaft“, gilt nicht nur als Siedler „der ersten Stunde“; er hat sich vor allem durch seine aktive Mitarbeit im Vorstand der Gemeinschaft große Verdienste erworben.



VOLLREINIGUNG – 1 STUNDE

MELZER

SPEYER · Wormser Str. 6 · Tel. 76195

Karl Preuß, Handwerksmeister und Inhaber eines Fachgeschäfts für Stahlwaren im Anwesen Korngasse 11 (Ecke Gutenbergstraße) feierte am 31. August 1978 seinen 70. Geburtstag. Der rüstige „Siebziger“ ist seit 1936 Mitglied der Speyerer Schützengesellschaft und seit 1971 Vorsitzender. Bis 1977 war er auch Kreisschützenmeister.

Hubert Ehrmantraut (34) wurde mit Wirkung ab 1. September 1978 zum neuen Pfarrer der Gemeinde St. Joseph ernannt. Er löste den erkrankten Pfarrer Karl Schäffer ab, der in den einstweiligen Ruhestand getreten ist.

Ehrmantraut stammt aus Zweibrücken. Seine seelsorgerische Arbeit als Kaplan begann in Pirmasens/St. Anton. Zuletzt war er Kaplan in Deidesheim und führte im letzten Jahr die Pfarrei Niederkirchen als Pfarrverweser mit.

Pfarrer Schäffer hatte vor acht Jahren die Nachfolge von Pfarrer Alois Funk angetreten.

Albert Höffmann, Realschuldirektor (64), Friedrich-Sprater-Straße 7, wurde im September 1978 für seine Verdienste um die Musik von Kultusminister Dr. Hanna-Renate Laurien mit der „Peter-Cornelius-Plakette“ ausgezeichnet. Hoffmann, Vizepräsident des Deutschen Sängerbundes, hat sich vor allem um den Chorgesang in Speyer, in der Pfalz und weit darüber hinaus vielfältig große Verdienste erworben.

Schwester Isidorina Fraitzl (75) wurde Anfang September 1978 nach einem halben Jahrhundert im Dienst der Kranken im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Pfarrkirche St. Joseph verabschiedet. Schwester Isidorina war 1928 in die Kongregation der Niederbronner Schwestern eingetreten. Lange Jahre in Rockenhausen tätig, wurde sie 1952 nach Speyer berufen, wo sie bis 1973 in der Krankenpflege der Pfarrei St. Joseph wirkte.

Heinrich Brech, zuletzt kaufmännischer Leiter der Stadtwerke Speyer, ist am 5. September 1978, kurz vor Vollendung seines 59. Lebensjahres und nur wenige Monate nach seiner Verabschiedung in den Ruhestand, nach langer Krankheit gestorben.

Willi Hussong, Oberkirchenrat a. D. (75), Neufferstraße 18, der 32 Jahre lang als Verwaltungsfachmann in der Pfälz. Prot. Landeskirche tätig war, wurde mit der Verleihung des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt. Ministerpräsident Dr. Vogel überreichte die Auszeichnung am 6. September 1978 in der Staatskanzlei in Mainz.

Hussong erhielt diesen hohen Verdienstorden, weil er sich „mit starkem Engagement im kirchlichen und öffentlichen Bereich für die gesellschaftlichen Aufgaben unserer Zeit eingesetzt hat und zu den hervorragenden Persönlichkeiten des Landes Rheinland-Pfalz zu zählen ist“.



Liebe zum Stil und Freude am Detail
zeichnen unsere neue Herbst- u. Winter-Kollektion aus. Überzeugen Sie sich

MODEHAUS
Charlott

Das Haus der führenden Fabrikate
Speyer, Am Altpörtel
Germersheim, Ludwigstraße

Hans-Joachim Konther (63), Erster Direktor der Landesversicherungsanstalt Rheinland-Pfalz, feierte am 20. September 1978 sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Seit 1. Juni 1949 ist Konther bei der LVA tätig; am 1. Juni 1967 übernahm er den Vorsitz der Geschäftsführung. Er hat maßgeblichen Anteil am Ausbau der LVA in der Nachkriegszeit.

Speyer einst . . .



Fischmarkt; im Hintergrund der Dom und die Dreifaltigkeitskirche (dazwischen ist die Retscher-Ruine erkennbar). Das kleine Wohnhaus im Vordergrund wurde 1970 wegen Baufälligkeit abgebrochen

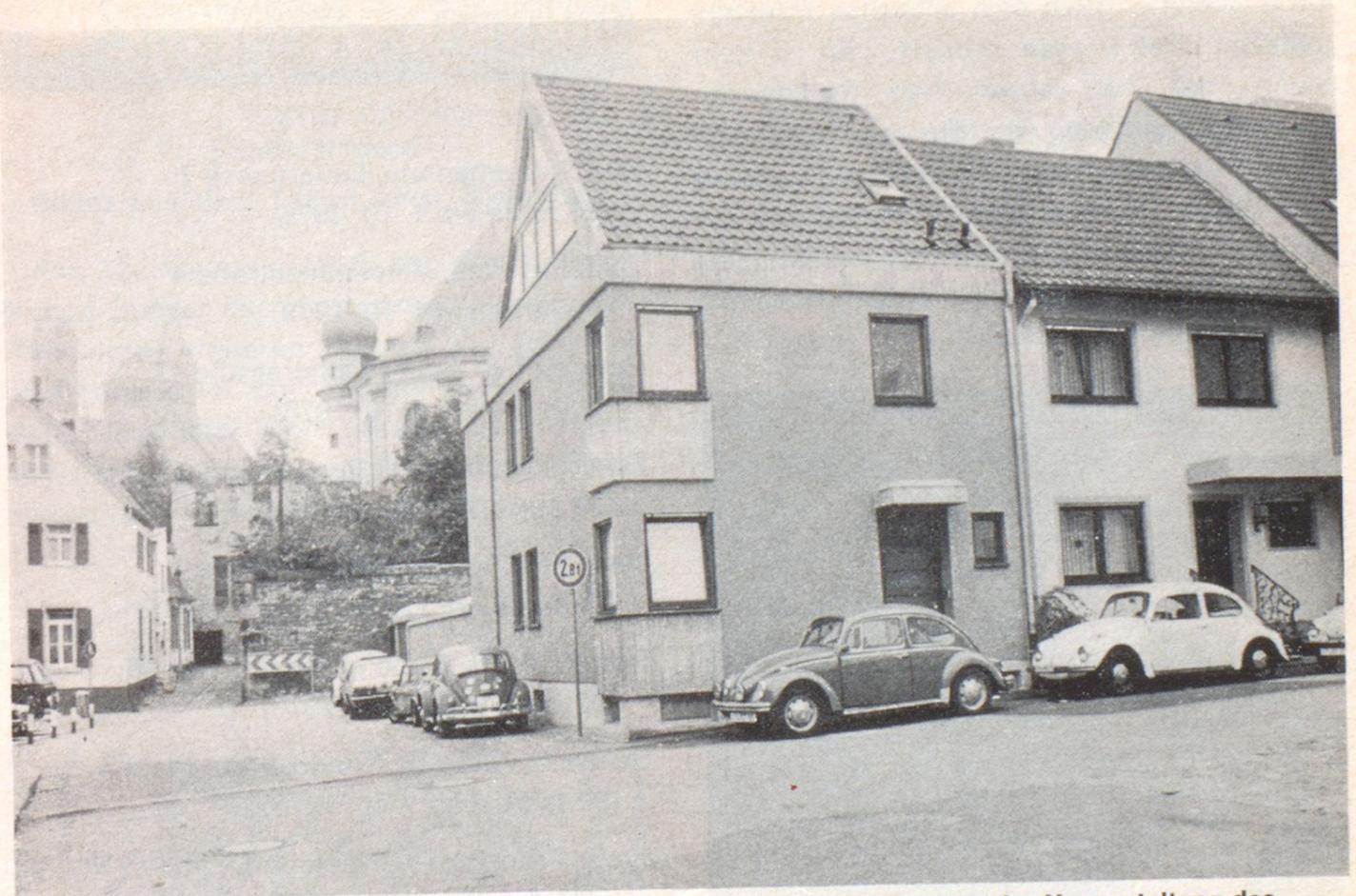
Paul Sahn, Schlachthofdirektor i. R., ist am 26. September 1978 im Alter von fast 72 Jahren gestorben. 1951 kam der gebürtige Ostpreuße nach Speyer und am 18. Januar 1954 erhielt er aus der Hand des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Paulus Skopp den Schlüssel zum neuerbauten Speyerer Schlachthof, den er bis zum Eintritt in seinen Ruhestand am 1. Dezember 1971 leitete.

Fritz Braun (79), Steinmetzergasse 30, verdienter Gewerkschaftler, der von 1947 bis 1964 hauptamtlicher Vorsitzender des DGB-Kreises Speyer-Germersheim gewesen ist und bis jetzt dem Vorstand dieses DGB-Kreises angehört, ist im September 1978 auch von seiner ehrenamtlichen gewerkschaftlichen Tätigkeit verabschiedet worden. Sein Nachfolger im Amt, Helmut Neve, würdigte die treue und aufopferungsvolle haupt- und ehrenamtliche Tätigkeit, die Fritz Braun im Dienste der Arbeitnehmer geleistet hat.

Als Zeichen des Dankes und der Verbundenheit durfte Braun die „Hans-Böckler-Medaille“ entgegennehmen.

Anton Röder, Bibliotheksoberspektor, Hilgardstraße 4, ist am 1. Oktober 1978 nach Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Von 1946 bis zu seiner Ruhestandsversetzung war Röder bei der Pfälzischen Landesbibliothek tätig. Über seinen Beruf hinaus hat er sich stets auch an leitender Stelle für Aufgaben der Allgemeinheit eingesetzt, u. a. beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, bei der Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind und bei der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Friedrich Magold (73), Konrektor a. D., Zeppelinstraße 19, konnte am 2. Oktober 1978 auf eine 25-jährige ehrenamtliche Tätigkeit als Leiter der Stadt- und Kreisbildstelle Speyer zurückblicken. Bei einem Em-



Die hier in letzter Zeit errichteten Wohngebäude entstanden im Rahmen der Neugestaltung des Fischmarkts (1978)

Empfang im Rathaus sprach Oberbürgermeister Dr. Roßkopf dem Bildstellenleiter Dank und Anerkennung für seine verdienstvolle Tätigkeit aus.

Hermann Lübbe (64), Kirchenrat, wurde am 13. Oktober 1978 von Kirchenpräsident Heinrich Kron aus Anlaß seines 40-jährigen Dienstjubiläums mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Lübbe, dem 1972 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen wurde, ist seit 1970 Chefredakteur des „Evangelischen Kirchenboten“.

Dr. Wolfgang Eger, Archivdirektor im Kirchendienst, Im Ehrlich 140, hat am 25. Oktober 1978 sein 50. Lebensjahr vollendet. Rat und Verwaltung übermittelten dem Jubilar die Glückwünsche bei einem offiziellen Empfang im Rathaus.

Dr. Eger gehört seit 1969 der Stadtratsfraktion der SPD an, und seit 1977 ist er ehrenamtlicher Beigeordneter; zu seinem

Dezernat gehören die Aufgaben des Kulturamts, des Stiftungskrankenhauses und des Altersheims der Bürgerhospitalstiftung.

Dr. med. Paul Blasche ist am 26. Oktober nach langer Krankheit im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Facharzt für Chirurgie und Urologie war neun Jahre lang Ärztlicher Direktor am städtischen Krankenhaus, zuletzt Chefarzt der Urologischen Abteilung. Aus gesundheitlichen Gründen war er vorzeitig in den Ruhestand getreten.

Kurt Mülberger (71), Diplom-Ingenieur, Mühlturnstraße 7, wurde für seine aktive kommunalpolitische Tätigkeit von der Landesregierung mit der Freiherr-vom-Stein-Plakette ausgezeichnet. Mülberger ist seit 1964 als Mitglied des Speyerer Stadtrats Sprecher der Ratsgruppe der F.D.P. Die Auszeichnung wurde ihm am 26. Oktober 1978 in einer Feierstunde auf dem Hambacher Schloß überreicht.

Bischof Dr. Friedrich Wetter (50) feierte am 8. Oktober 1978 sein silbernes Priesterjubiläum. Die Presse schrieb: „Er ist kein Mann, der mit rhetorischen Raffinessen seine Überzeugung an die große Glocke hängt, er legt Bekenntnis ab von seinem christlichen Glauben und mit Taten, die oft gar nicht an die Öffentlichkeit dringen. So wird auch sein silbernes Priesterjubiläum nicht pompös gefeiert“.



**In Speyer wurden im letzten Vierteljahr
90 und mehr Jahre alt:**

Borner Katharina, Hilgardstraße 26
(91 Jahre am 11. 9. 1978)

Neff Helena, Ludwig-Uhland-Straße 4
(90 Jahre am 14. 9. 1978)

Bredel Barbara, Schandainstraße 11
(92 Jahre am 20. 9. 1978)

Brandenburg Ottilie, Sophie-de-la-Roche-
Straße 3 (91 Jahre am 21. 9. 1978)

Rothmeier Franziska, Korngasse 30
(90 Jahre am 27. 9. 1978)

Darge Gertrud, Hohenstaufenstraße 2
(92 Jahre am 28. 9. 1978)

Bein Elisabeth, Mausbergweg 40
(91 Jahre am 1. 10. 1978)

Starck Clementine, Lauergasse 7
(91 Jahre am 1. 10. 1978)

Geib Karolina, Vincentiusstraße 4
(90 Jahre am 4. 10. 1978)

Petereit Eva, Fuchsweiherstraße 12
(90 Jahre am 8. 10. 1978)

Eckert Elisabeth, Kettelerstraße 10
(93 Jahre am 10. 10. 1978)

Haas Emil, Wilhelm-Busch-Weg 4
(91 Jahre am 12. 10. 1978)

Fischer Anna, Gabelsbergerstraße 16
(92 Jahre am 19. 10. 1978)

Schwalbe Otto, St.-Guido-Stifts-Platz 3
(92 Jahre am 21. 10. 1978)

Stein Franziska, Christoph-Lehmann-Str. 23
(93 Jahre am 23. 10. 1978)

Klatt Anna, Kurt-Schumacher-Straße 25
(92 Jahre am 27. 10. 1978)

Jungkind Barbara, St.-Guido-Stifts-Platz 3
(90 Jahre am 28. 10. 1978)

Maier Helene, Engelsgasse 2
(91 Jahre am 4. 11. 1978)

Schuh Georg, Eugen-Jäger-Straße 61
(91 Jahre am 5. 11. 1978)

Ableiter Auguste, Im Erlich 47
(92 Jahre am 6. 11. 1978)

Kibelka Marta, Sonnengasse 6
(92 Jahre am 9. 11. 1978)

Ellwanger Maria, Fuchsweiherstraße 12
(94 Jahre am 21. 11. 1978)

Schneider Elisabeth, Mausbergweg 40
(94 Jahre am 24. 11. 1978)

Gärthöfner Eva, St.-Klara-Kloster-Weg 33
(91 Jahre am 26. 11. 1978)

Hooh Albert, Eugen-Jäger-Straße 39
(91 Jahre am 27. 11. 1978)



Friedrich Jossé

- Bilder aus dem Leben einer Kleinstadt -

Am 12. Oktober 1978 hat die Bezirksgruppe Speyer des Historischen Vereins der Pfalz einen weiteren Beitrag zur Speyerer Stadtgeschichte der Öffentlichkeit vorgestellt. Das fünfte Werk (in aller Bescheidenheit „Heft“ genannt) trägt den Titel „Friedrich Jossé - Bilder aus dem Leben einer

Kleinstadt“; es gilt als nachgeholtes Geburtstagsgeschenk für den verehrten Senior der Speyerer Maler, Friedrich Jossé, der im vergangenen Jahr seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Dem Verfasser Clemens Jöckle, Architektur- und Kunsthistoriker, Priesteramtskandidat und Schüler von Professor Hamann McLean, Mainz, ist es hervorragend gelungen, in mehreren Kapiteln einen Gesamtüberblick über Jossés Schaffen zu geben.



Bilder aus dem Leben einer Kleinstadt.

Das Titelblatt des Buches ziert diese köstliche Zeichnung von Friedrich Jossé.

Dr. Günter Stein, der erste Vorsitzende des Historischen Vereins, schreibt in seinem Vorwort, daß das Bändchen „geeignet sein kann, sowohl bei den älteren Bürgern Speyers als auch bei all denen, die dem Kunstleben der Stadt verbunden sind, Interesse und Aufmerksamkeit zu finden. Aus dem Schaffen des Künstlers und Kunstpädagogen wird hier ein Teilbereich vorgestellt, der sich – und das war Voraussetzung dieser Publikation – mit der Stadt, mit ihrer Geschichte und mit ihren Bürgern befaßte und somit auch ein Stück Zeit- und Kulturgeschichte einschließt.“

Was Jossé in den 20er und 30er Jahren durch Beobachtung seiner Speyerer Mitbürger an Karikaturen und Zeichnungen geschaffen hat, kann als Spiegel dieser Zeit angesehen werden. Der wirkliche Wert des Buches (146 Seiten – in Goldfolie eingekleidet – und mit 32 wunderschönen Farbtafeln ausgestattet) ist kaum zu schildern. Die Speyerer werden ihre Stadt auf herrlichen Bildern wiederfinden, wie sie gestern und vorgestern noch war, und sie werden dabei manchen Blick hinter die Kulissen tun.

Das Buch „Bilder aus dem Leben einer Kleinstadt“ ist in allen Speyerer Buchhandlungen für 16,80 DM erhältlich.

Für Mitglieder des Historischen Vereins nimmt der Schatzmeister des Vereins, Herr Jakob Weber, Blaulstraße 22, Tel.: 7 24 90, die Bestellungen entgegen.



18. und 19. November 1978, kleiner Saal der Stadthalle – „Hobbywochenende für die Familie“ – Stadtjugendamt

20. November 1978, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Begrüßungsabend der Hochschulvereinigung

23. November 1978, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Schauspiel von Bertold Brecht „Der Kaukasische Kreidekreis“ – Saarl. Landestheater Saarbrücken
Miete A, B, D und freier Verkauf

27. November 1978, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Schauspiel von Friedrich Schiller, „Die Räuber“, Salten-Gastspiele

3. Dezember 1978, 15.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Märchen von Hans Christian Andersen, „Die chinesische Nachtigall“ – Hermes-Theater-Produktion GmbH
Außer Miete, freier Verkauf

3. Dezember 1978, 18.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert der Musikschule Martin

10. Dezember 1978, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Schauspiel „Hedda Gabler“ mit Senta Berger u. a. – Theater-gastspielformat Kempf
Miete A, B, D und freier Verkauf

14. Dezember 1978, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Operette von Eduard Künike „Glückliche Reise“ – Pfalztheater Kaiserslautern
Miete A, B, D und freier Verkauf

15. Dezember 1978, kleiner Saal der Stadthalle – Sportlerehrung, Ehrung des Sportlers, der Sportlerin und der Mannschaft des Jahres 1978

26. Dezember 1978, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Lustspiel „Minna von Barnhelm“ von Gotthold Ephraim Lessing – Pfalztheater Kaiserslautern
Miete A, B, D und freier Verkauf

4. Januar 1979, 17.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Neujahrsempfang der Stadt Speyer

5. Januar 1979, großer Saal der Stadthalle – Konzert des Jugendorchesters Speyer

7. Januar 1979, 10.30 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Verleihung des Goldenen Löwen“ von der Vereinigung Bad.-Pfälz. Karnevalsvereine

11. Januar 1979, kleiner Saal der Stadthalle – Konzert der Pfälzischen Musikgesellschaft Speyer

12. Januar 1979, 10.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – 150-jähriges Jubiläum der Kreis- und Stadtparkasse Speyer

16. Januar 1979, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Schauspiel von Frank Wedekind „LULU“ mit Susanne Uhlen – Saarl. Landestheater Saarbrücken
Miete A, B, D und freier Verkauf

22. Januar 1979, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Musical „Can-Can“ mit Heidi Brühl, Bela Erny u. a. – Theatron AG, Zürich – Miete A, B, D und freier Verkauf

25. Januar 1979, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert mit Werken von Beethoven und R. Strauß der Pfälzischen Philharmonie Ludwigshafen
Miete A, C, E und freier Verkauf

30. Januar 1979, 20.00 Uhr, großer und kleiner Saal der Stadthalle – Konzert mit Insterburg & Co. des Alberti-Concert-Büro's, Darmstadt

...nachrichten

des Verkehrsvereins

Liebe Leser der Speyerer Hefte!

An dieser Stelle möchten wir Sie in Zukunft über die Tätigkeit des Verkehrsvereins informieren, was er durchgeführt hat, was er plant, welche Veranstaltungen für Sie interessant sind, wie sich der Verkehrsverein weiter entwickelt.

Nachdem die Ausschreibung für das Brezselfest 1979 bereits erfolgt ist, beginnen die ersten Arbeiten zur Vorbereitung dieses Festes.

Im vergangenen Jahr haben wir unter Aufwendung von etwa 50 000,— DM einen Teil des Festplatzes asphaltieren lassen und hoffen, daß dieser Platz auch außerhalb der Zeiten, an denen dort Feste stattfinden, zum Beispiel für Rollschuhläufer, Radfahrer, Mofafahrer als Übungsplatz genutzt wird.

Zur Zeit stehen wir mit den Stadtwerken und dem Domkapitel in Verhandlungen zur

Beleuchtung der südlichen Domseite einschließlich des Ölberges, deren Finanzierung wir übernehmen wollen.

Die gleich gestalteten Vitrinen für die Städte Bruchsal, Schwetzingen, Speyer, die wir erstellen und die für die jeweiligen Nachbarstädte werben wollen, sind im Entwurf fertig, so daß wir hoffen, dieselben noch im Laufe dieses, spätestens jedoch Anfang nächsten Jahres aufzustellen.

Mit diesen Heften wird Ihnen in nächster Zeit ein Autoaufkleber zugehen und wir bitten Sie heute schon, diesen an Ihrem Auto anzubringen um so auch für die Stadt Speyer zu werben.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Hugo Rölle

Vorsitzender des Verkehrsvereins

**Foto
Janssen**

**Ihr Fachmann
in Speyer**

Gilgenstraße 23

Tel. 53 08



Vor 50 Jahren . . .

Aus der „Speierer Zeitung“

Vom 6. Juli 1928:

Zirkus Krone kommt

Der Riesen-Zirkus bringt 1000 Artisten und 700 exotische Tiere mit! Eine Zeltstadt wird in 12 Stunden entstehen. Das größte reisende Zirkusunternehmen des ganzen Kontinents, der deutsche Riesen-Zirkus Krone, der kürzlich erst von einer neunmonatigen Tournee durch ganz Spanien zurückgekehrt ist, wird auch der Stadt Speier einen Besuch abstatten. Nachdem jetzt die Vorbesprechungen mit der Stadtverwaltung und der Besatzungsbehörde abgeschlossen sind, ist der Zeitpunkt der Ankunft des Zirkus Krone in Speier auf Anfang der nächsten Woche festgelegt worden.

Zirkus Krone wird nicht weniger als vier lange eigene Sonderzüge mit Tieren und Zirkusmaterial nach Speier bringen. Allein 240 große Zirkuswagen beherbergen die Tiere, Artistenwohnräume und Requisiten der Künstler. Insgesamt bringt Zirkus Krone 80 Löwen und Tiger, 20 Eisbären eine große Anzahl von Braunbären, Leoparden, Jaguare, Wölfe, Hyänen und andere Raubtiere mit. Ein Stall von riesigen Ausmaßen wird allein für die 235 Pferde, Ponys und Maultiere errichtet werden. In einem anderen großen Zelt werden allein 23 Dickhäuter, afrikanische und indische Elefanten, einquartiert. Unter diesen Elefanten befindet sich ein besonders großes Exemplar, „Loecky“, der seine 3,10 Meter Schulterhöhe hat und täglich über zwei Zentner Heu, sieben bis acht Brote, einige Eimer voll Kartoffeln, Rüben usw. verzehrt. An seltenen und wertvollen Tieren sind erwähnenswert zwei riesige See-Elefanten, die aus dem Südpolarmeer stammen und von denen es in ganz Europa nur sechs Stück gibt. Ebenfalls gehören zwei Ameisen-Bären zu den in Europa sehr seltenen Tieren. Die beiden im Zirkus Krone befindlichen Tiere stammen aus Bolivien.

Die Abnormitätensschau zeigt u. a. zwei Musterexemplare deutscher Rindviehzucht, die nur dadurch auffallen, daß jedes der beiden Rinder sechs Beine und zwei Schwänze besitzt.

Vom 14. Juli 1928:

Anlässlich des deutschen Bundessängerfestes in Wien, welches so langsam in die Nähe rückt, werden die Mitglieder des Radsportvereins Speier, Eugen Nothelfer und Hans Mechler, welche uns noch als die bekannten Romfahrer in bester Erinnerung sind, am Montag, den 16. Juli mit dem Tandem (ein zweiseitiger Fahrrad) die Reise dorthin antreten. Die Entfernung beträgt 700 Kilometer und führt über Heilbronn, Ingolstadt, Regensburg, Straubung, Passau. Die Fahrt wird zirka 3 - 4 Tage in Anspruch nehmen.

Vom 23. August 1928:

Gestern Abend $\frac{3}{4}$ 8 Uhr wollte der Passagierdampfer „Bismarck“ seine Rückreise nach Mannheim antreten. Bei der Ausfahrt aus dem alten Hafen stieß der Dampfer an die Landspitze. Dadurch brach das Steuer, sodaß die weitere Fahrt unmöglich wurde. Die Passagiere waren genötigt, wieder auszusteigen und für die Heimfahrt die Eisenbahn zu benutzen.

Vom 15. September 1928:

Das Historische Museum der Pfalz wurde während des letzten Jahres von 19877 Personen besucht. Hieraus ergibt sich eine Mehrung der Besucherzahl gegenüber dem Vorjahre um 1860. Unter die Besucher zählen 272 pfälzische Volks- und Mittelschulen mit 8545 Schülern und 4531 Mitglieder von Vereinen und außerpfälzische Schüler.

Vom 27. Oktober 1928:

Zur Speierer Messe kommt Hary Haudyni, der größte Entfeßlungskünstler aller Zeiten und wird hier seine lebensgefährlichen Kunststücke in 13 Meter Höhe am Eingang zur Festhalle zeigen.

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 7 64 33

Ihr Fachgeschäft für
Wäsche und Modewaren

mode weiss

SPEYER · HAUPTSTR. 57

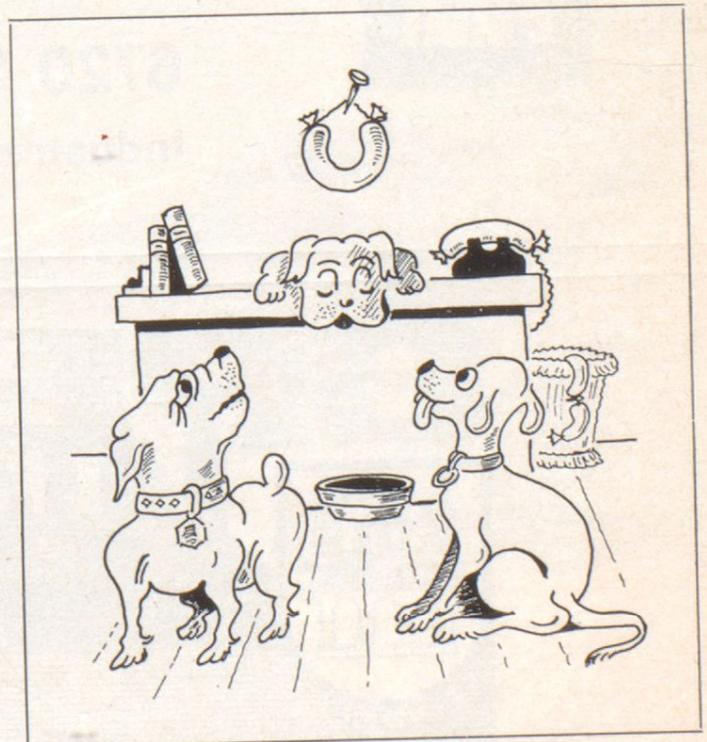
GEGR. 1840



Von Fritz Schwager

Am 22. Mai 1959 erhielt die Stadtverwaltung mit einer Postkarte die Mitteilung, daß einem ehrenwerten Bürger unserer Stadt ein fremder Hund zugelaufen sei.

Die Anschrift auf dieser Postkarte lautete:
„An das Hundebüro der Stadt Speyer“



Ein Mensch vernimmt erstaunt die Kunde,
im Rathaus säßen junge Hunde,
die schalten, walten und beraten,
anstelle alter Bürokraten!
Den Letzten beißen zwar die Hunde,
so lautet eine andre Kunde,
doch ist der Mensch in seinem Streben,
sich hoch und höher zu erheben,
im Rathaus – selbst in den Spelunken –
so tief noch nicht emporgesunken!

Ausführung
sämtlicher Maler-
und Tapezierarbeiten

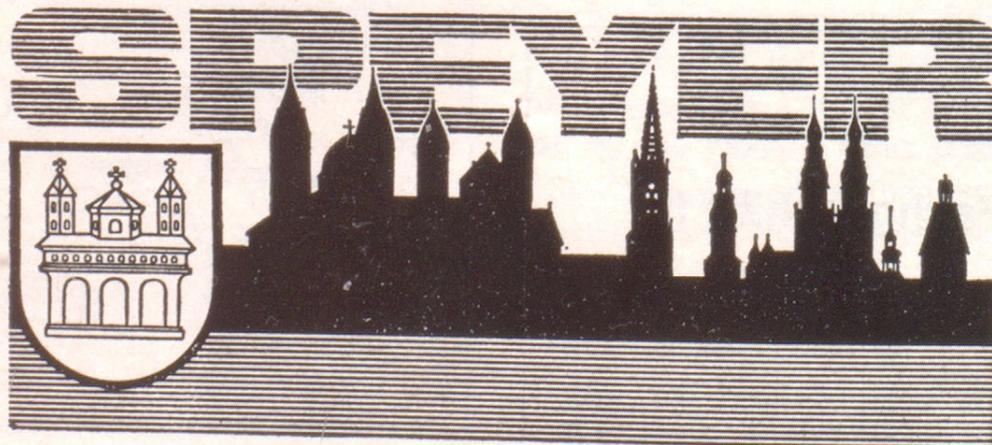


MALERBETRIEB

Wolfgang Bohnenstiel

6720 Speyer

Industriestr. 18 · Tel. (06232) 5331



Die historische Kaiserstadt am Rhein - Ihr Reiseziel

Speyerer Vierteljahreshefte, 18. Jahrgang, Heft 3 - Herausgeber: Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Speyer - Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager - Graphische Gestaltung des Titelblattes: Roland Schmitt - Bilder: Archiv der Prot. Landeskirche (Titelbild, Seite 1, 3, 4, 5, 6, 9, 10, 11); L. Deuter (Seite 2, 15, 26); A. Barth (Seite 24); H. Bilabel (Seite 25); Friedrich Jossé (Seite 27); Stadtverwaltung (Seite 17); Fritz Schwager (Seite 31); - Druck: Hans Rank, Buch- und Offsetdruck, Reprographie Speyer - Einzelverkaufspreis: 1,50 DM; Jahresabonnement: 6,- DM (einschließlich Zustellung) - Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamt der Stadt Speyer (Tel.: 1 42 39), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder auf das Konto 345 bei der Speyerer Volksbank.